

Aus dem Festleben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **11 (1885)**

Heft 28

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— Osciariade. —

Oscar, der Osciariade, oscarisierte am Osciariade seines Freundes, des Osciariade, eines einfachen Osciariade Osciariade, was dieser, von Osciariade erfährt, mit Osciariade sofort entdeckte. Seinem hitzigen Osciariade war die Osciariade genug, jenem in einer eigens dazu bestimmten Osciariade seinen Osciariade zu schicken. Oscar, der geliebte Osciariade, acceptierte das Osciariade einer blutigen Osciariade. Aus seinem reichen Osciariade wählte er den besten Osciariade, denn die Osciariade war ja der Osciariade und immer ein heiliger Osciariade. Sie trafen sich bei einem einjämigen Osciariade im hintersten Bergdorf der Osciariade; Oscar, wie immer, von seinem treuen Hunde, Osciariade, begleitet.

„Deine Osciariade sollst du büßen, dummer Osciariade!“ schrie Oscar in seinem gewöhnlichen Osciariade. „Auf Osciariade vom Leib, alter Osciariade, dir will ich Osciariade!“ rief Osciariade, und mit dem Kriegsrufer: „Osciariade est delenda!“ stürzte der Feind gewordene Freund auf den Osciariade. Blühlich sprang Osciariade eine Osciariade und wie von der Osciariade eines Osciariade getroffen, fiel Oscar zu Boden. Einem Osciariade gleich spritzte sein Osciariade Blut aus den geöffneten Osciariade über die weite Osciariade. Zwar wurden seine Wunden von dem anwesenden Osciariade sofort mit Osciariade und Osciariade behandelt. Aber es war zu spät. Ein tüchtiger Osciariade machte seiner Osciariade ein jähes Ende. Ewig stumm lag er da wie eine Osciariade. Der mörderische Feind wurde Osciariade.

Als er nach drei Wochen den Osciariade verließ, heiratete er die Osciariade Osciariade. Bei der Hochzeit tranken sie manch eine Osciariade Osciariade auf das Wohl des Verbliebenen; auch der Osciariade floss in Strömen. An ihrem Haupte aber ließen sie zum Andenken an den Verstorbenen durch ihren Osciariade eine mit Osciariade reich geschmückte Osciariade von Osciariade errichten. Leider war es nur eine Osciariade Osciariade, wie diese ganze Osciariade.

— Aus dem Fessleben. —

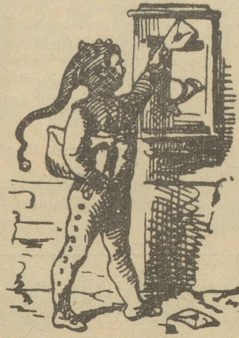
Kellnerin: Mit was Chani i ufwartet?
 Gast: I möcht' es Kaffee mit Milch!
 Kellnerin: Jä, mir hei hier i der Festschütte tei Milch.
 Gast: Warum denn nit?
 Kellnerin: Ja, was meint der au, si thät is vo dene blihende Rede und donnierende Lebehochs Niberments alli su ure!
 W: Wenn der Chalberjepp so fuhrfahr, so lust er sie no z' Tod.
 Benz: O dä het recht, dä vermag's öppe!

Pfarrer: (Behandelt das Gleichniß vom verlorenen Sohn.) Was heißt eigentlich das: verpasse?

Hausli: Das heißt — — das heißt — — hm hm, das heißt — —

Pfarrer: Ja sag's nume, das heißt verliederligt, verleberet und düre Hals ab gurglet!

— Briefkasten der Redaktion. —



M. P. i. G. Die Art zu geben, macht die Gabe wertvoll. Das Geben selber ist ja keine Kunst und wenn man nicht ein von Geiz zerfressenes Gemüth hat, auch keine Last. — S. i. Z. Das ist allerdings recht komisch, aber als Fehler wird man es nicht gelten lassen wollen. Uebrigens duftet man in unserer Armee nur noch das Reichen der Pferde. — G. H. i. P. Penthold hat ein solches Sprüchlein; es lautet: „In diesem widerigen Getriebe, Dem Marfigelächrei und dem Humor Der Stellesuchenden und Diebe, vergeb'n allmählig Haß und Liebe Und ein es wächst nur: der Humor.“ — Spatz. Besten Dank. — Lösel. Wo bebt's an? Bitte seit si, heisst, bebt? — S. i. B. Besten Dank; zwar etwas post festum, aber Wiederholungen sind ja hier sehr am Platze. — A. M. i. R. Das neue Reisehandbuch „Von Wien nach Genf“ ist sehr empfehlenswerth und wenn

Sie sich dann noch bei Wyß in Bern erschiene, Tourist“ heiligen, so können Sie ruhig Ihre Reise antreten. Sie erhalten alle und jede Auskunft. — A. v. A. Ja wohl, man möchte oft sehr gerne zu Handen langen, aber deshalb doch nicht handblanger sein. Uebrigens nur nicht zu ernst; hier soll es feil zugehen. — R. D. i. B. Das ist eines von jenen merkwürdigen Vorkommnissen, welches nur momentan und auf dem Platze unsere Lachmuskeln reizt; Beschreibung und Illustration, wenn auch gut, bleiben ohne Erfolg. — Peter. Dank und Gruß. — Jobs. Auch hier und da eine etwas feinere Zunge, wenn wir bitten dürfen. — W. M. Besten Dank für die hübsche Spielerei. Das Lexikon hätte vielleicht noch weiter geholfen. — K. K. Herrgunt, Frauenlieb' und Rosenblätter verfahren sich wie Aprilwetter. Ein starkes Herz hält aber schon etwas aus. — S. Vielleicht später. — Gwaagg. Ein solcher Spaziergang durch die Künstler- und Gelehrtenwelt müßte gewiß manch Nütliches zu Raue fördern. — H. i. O. Es ist ein Zeichen leerer Eitelkeit und vom Kennen seiner Schwächen, wenn man derartige Zeichnungen nicht verträgt. — N. N. Ach, wie schön: „Die Sonne scheint schelm' wieder, es ist am Schatten kühl!“ Wohl bekommen! — H. i. U. Für unser Blatt doch nicht wohl geeignet. Immerhin besten Dank. — G. i. M. Nachgeholt. — H. i. Berl. Sie irren, das Blatt ging regelmäßig ab. Vielleicht von der Post verführt. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Neueste Auszeichnung!

Aug. F. Dennler's
Magenbitter und Eisenbitter
 Interlaken
 wurden von der Jury der
Weltausstellung in New-Orleans
 mit Preis-Medaille I. Klasse ausgezeichnet.
 (Die dritte goldene Medaille in diesem Jahr!) -99-4

Der St. Galler Stadt-Anzeiger
 (amtlich beglaubigte Auflage 5500)

erscheint seit Mitte Juni in bedeutend vergrößertem Format. In Folge dessen wird der Inhalt des Blattes künftig noch erheblich reicher und mannigfaltiger sein. Es wird regelmäßig bringen: Mehrere Leitartikel per Woche; „Um die Welt herum“ und andere; politische Rundschau; Korrespondenzen aus der Bundesstadt, den Kantonen und aus den verschiedenen St. Gallischen Landesgegenständen; Neuigkeiten aller Art; Feuilleton; telegraphische Nachrichten; Verschiedenes; Getreideberichte und telegraphische Wechselkurse.

Im Briefkasten geben wir Bescheid auf alle Fragen und der Sprechsaal gestattet wie bisher jeder freien Meinungsraum.

Der Abonnementspreis bleibt trotz Vergrößerung des Formats derselbe. Er beträgt:
 Bei den Abgaben auf dem Lande abgeholt Fr. 2. 80
 Bei der Post bestellt oder unter Privatadresse bezogen vierteljährlich . . . 3. 60
 halbjährlich 6. 50

Inserate finden bei dem grossen Leserkreis des Blattes weiteste Verbreitung. Preis per sechsgespaltene Pettizeile oder deren Raum für die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau 10 Cts., für die übrige Schweiz 15 Cts., für das Ausland 20 Cts.

Verlag des „St. Galler Stadt-Anzeiger“:
Th. Wirth & Cie.

Abonnements-Einladung.

Bei bevorstehendem Semesterwechsel erlauben wir uns, zum Abonnement auf das

Tagblatt der Stadt St. Gallen
 und der Kantone
St. Gallen, Appenzell und Thurgau
 mit Gratisbeigabe der „St. Galler Blätter“ und „Tagesfeuilleton“
 (Chef-Redaktor: Alt-Landammann H. Seifert)

höflichst einzuladen.

Das Tagblatt erscheint wöchentlich 6 Mal und ist das älteste, verbreitetste, in freisinnigem Geiste geschriebene Blatt der Ostschweiz. Es enthält ein sorgfältig redigirtes Feuilleton, tüchtige Privatkorrespondenzen aus dem Kanton St. Gallen und den Nachbarkantonen, zuverlässige Berichte aus der Bundesstadt, ferner die neuesten Telegramme und endlich Mittheilungen über Industrie und Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, Kunst etc.

Die „St. Galler Blätter“ enthalten Novellen, belehrende Artikel und Originalbesprechungen über die Redaktion zugekommenen Novitäten vom Büchermarkt.

Abonnementspreis für die Schweiz: Für 3 Monate 3 Fr. 40 Rp., für 6 Monate 6 Fr. 70 Rp. Bestellungen nehmen alle schweizerischen Postbureaux entgegen.

Inserate finden wirksamste Verbreitung, namentlich in den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Thurgau.

Zu rechtzeitiger Bestellung ladet ergebenst ein

Zollikofer'sche Buchdruckerei.

Garantirt ächte, feinste
Neapolitanische Maccaroni
 und zwölf Sorten feinste
Neapolitanische Suppenpasten.
 offen und in Originalkisten von
 25 und 50 Kilo,
 Parmesankäse, Farines de Groult,
 Thee, Olivenöl, Burgunderessig,
 Tafelfelsen, Gelatine, Engl. Biscuits,
 Konserven, Fleischextrakt, Gewürze etc. (N. 3221)
 empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Volkart, Zürich.

Schöne Landschinken,
 sehr mild gesalzen, liefert durch
 die ganze Schweiz franco à Fr. 1. 90
 per Kilo —85-6 (H-2973-Z)

**J. Zollinger, 462,
 Winterthur.**

Nieuwe hollandsche Sardellen,
 Postfass 10 Mark, versendet franko
 -91-6-
**F. Pelzer,
 Coblenz am Rhein.**